

Bezugspreis:

Dieses Blatt monatlich RM. 1,40
jährlich 16 RM. Inland, Ausland
20 RM. (einschl. Postgebühren).
Preis der Einzelnummer 10 Pf.
In Fällen höherer Gewalt drückt
das Verlagsamt auf Verlangen der
Leser über die Rückzahlung des
Bezugspreises. — Geschäftsstelle für
alle Teile in Neuenburg (Württ.).
Druckerei-Verlag G. 404

Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. G. Hoff
Redaktionsrat: Dr. B. Fischer, Leiter in
Neuenburg a. Neck. (Württemberg).

Der Enztäler

Anzeigenpreis:

Die kleinstmögliche Anzeigenzeile 7
Zeilen, Familienanzeigen 6 Zeilen,
andere Anzeigen 5,5 Zeilen, Feuilletons
21 Zeilen. Schluss der Anzeigenannahme
8 Uhr vormittags. Gewähr wird nur
für schriftlich erteilte Aufträge über-
nommen. Im Übrigen gelten die vom
Verleger der heutigen Ausgabe auf-
gestellten Bestimmungen. Fortsetzung
sehen zur Verfügung. Die Zeitung er-
scheint Mo., Di., Mi., Do., Fr., Sa.

Verlag: Der Enztäler, G. m. b. H.
Druck: E. Meißner Buchdruckerei,
Salzbur. Dr. Fischer, Neuenburg.

Parteiamtliche
nationalsoz. Tageszeitung

Waldbader NS-Press
Birkensfelder, Calmbacher und
Herrnhalber Tagblatt

Amtsblatt für
das Oberamt Neuenburg

Nr. 85 - 92. Jahrgang

Freitag den 13. Ostermonat (April) 1934

DA. 3. 34 4020

Neugliederung des Außenhandels

Reichsminister Darré spricht in Bremen über Binnenmarkt und Handelsverträge

Bremen, 12. April. In einer Rede auf der Arbeitstagung des Außenhandels gab Reichs-
nährungsminister Darré einleitend einige
drastische Beispiele der jahrhundertlang ge-
übten Kriegstradition aller Völker, die zum
wirtschaftlichen Chaos aller Völker geführt
habe. Im Zeitalter des Liberalismus sei es
geschahet worden, daß jeder nach seiner eigenen
Kraft, wirtschaftlich gesehen, tätig werden
konnte. Wer unvorbereitet die Welt-
wirtschaft betrachtete, komme zu dem Ergebnis,
daß der Handel der weichen Masse neue Wege
suchen müsse, wenn er irgendwie bestehen
wolle.

In diesem Sinne stellte der Minister ein-
deutig und klar fest, daß Agrarpolitik und
Ausfuhrhandel ein für allemal zusammenge-
hören. Denn es sei unmöglich, auf die Dauer
einen Zustand aufrecht zu erhalten, in dem
entweder die Exportindustrie lebt oder nur die
Landwirtschaft. Daher sei der Nationalsozia-
lismus zu der Schlussfolgerung gekommen,
daß es nur einen Ausweg gebe:

Binnenmarktproduktion und Verbrauch
durch eine Art Zwangsfundusart zusam-
menzuschließen und den Verbrauch zu-
nächst im eigenen Lande unterzubringen,
darüber hinaus dann aber mit jedem
Land die besten Handelsverträge zu
schließen, die für die Vertragspartner
zweckmäßig sind.

Der erste Sinn des neuen Reichsnähr-
handelsgesetzes sei der, durch die innere Markt-
ordnung die außenpolitische Handelsfreiheit
wiederzugewinnen. Dadurch sei wohl eine Ge-
bundenheit des Einzelnen gekommen, aber
gerade auch durch diese Bindung des Einzel-
nen die Freiheit des Ganzen gewonnen wor-
den. Wir haben den Reichsnährstand, so
betonte der Minister, durch dieses System auf
eigene Füße gestellt. Wir haben es auch fertig
gebracht, die ganze richtige Neuorganisation
des Reichsnährstandes durchzuführen, ohne
einen Pfennig Schulden machen zu brauchen.
Es sei gelungen, mit den vorhandenen Mit-
teln der einzelnen Verbände die gesamte Or-
ganisation durchzuführen. Die Regelung der
inneren Marktordnung sei durch das Reichs-
nährhandelsgesetz auch noch in einer anderen
Richtung durchgeführt worden, indem der
Produzent und der Händler vollkommen ge-
trennt worden seien. Der Bauer könne nicht
als Händler angesprochen werden, da er aus-
schließlicher Produzent sei.

Dem Handel sei eine gewisse Gebundenheit
auferlegt, dafür aber auch die Ausschließlich-
keit des Handels anerkannt worden. Eine
Neuorganisation des Außenhandels dürfe für
eine Neuordnung auch dieses Handelszweiges
die ausschlaggebende Rolle spielen.

Am Schluß gab der Minister der Ueber-
zeugung Ausdruck, daß diese Neuordnung
ohne weiteres durchgeführt werden könne,
indem man einfach sage, wir gehen neue Wege.
Dann würden wir auch auf die Gebiete zurück-
kommen, die für die alte Handelszeit von jeher
maßgebend gewesen seien. Reicher Beifall
kam dem Minister für seine grundlegenden
Ausführungen.

Wirtschaft auf Kulturgrundlage

Berlin, 13. April.

Der Berliner Freundeskreis der Deutschen
Akademie hielt am Donnerstag nachmittag
im Hotel „Kaiserhof“ seinen ersten Empfang
nach Ostern ab und gab damit den Aufstakt
für die organisatorische Arbeit der Deutschen
Akademie für das kommende Vierteljahr.

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmidt
führte in seiner Ansprache, in der er auf den
wichtigen Zusammenhang zwischen Kultur und
Wirtschaft hinwies, u. a. aus:

Es ist durchaus einseitig und daher abzu-
lehnen, in der Kultur nur die Summe loge-
namter geistiger, d. h. also vor allen Din-
gen gedanklicher und ästhetischer Werte zu
erblicken.

Nur wenn wir die Leistungen eines Vol-
kes von vorübergehenden oder bleibenden
Werten auf allen, also auch auf technischen
Gebieten unter den Begriff „Kultur“ zusam-
menfassen, werden wir ihm gerecht. Natio-
nalsocialistischer Geist ver-
langt, die Arbeit und Leistungen
aller Glieder des Volkes als
gleichwertig anzuerkennen, wenn
sie nur dem Volksganzen dienen.

Mit Recht sprechen wir von der neuen
Weltanschauung, die wir unserem Volke im

Dritten Reich nicht nur politisch, sondern
auch wirtschaftlich gegeben haben. Wir sind
uns darüber im klaren, daß viele Volksges-
nossen ihren hohen Inhalt noch nicht ver-
standen haben. Wir wissen auch, daß er nicht
selten mißdeutet wird. Um so mehr ist es
verständlich, daß das Ausland, welches das
Ringen der deutschen Seele in der Nach-
kriegszeit nicht mitempfunden und die Wie-
dergeburt des Jahres 1933 nicht miterlebt
hat, die große Bedeutung des Vorgänge in
Deutschland innerlich noch nicht verstanden
hat. Hier sehe ich eine große Aufgabe der
Deutschen Akademie. Denn gerade unter heu-
tiges Wirtschaftsleben ist von Gedanken ge-
tragen, die stark in das eigentliche Kultur-
leben hinübergreifen. Wenn Sie nur daran
denken, daß wir an die Stelle der Gewerk-
schaften und der Arbeitgeberverbände die
Deutsche Arbeitsfront gesetzt haben, in der

wir alle schaffenden Menschen gleichmäßig,
welche Stellung sie im wirtschaftlichen Leben
einnehmen, zusammenführen wollen, so zeigt
dies den hohen, von Idealen getragenen
Standpunkt. In der ganzen Linie liegt es,
wenn wir unsere wirtschaftlichen Unterneh-
mungen vor in freiem Wettbewerb um die
bessere Leistung kämpfen lassen wollen, sie
alle aber in einer vom Staate geschaffenen
Organisation auf Lauterkeit und Hingabe
an das Volksganze verpflichten.

Diesem Geist wollen wir auch in jeder
Weise auf unser Verhältnis zu anderen Völ-
kern übertragen. Wir fordern unsere
Freiheit und Unabhängigkeit
wir wollen uns entwickeln und
emporarbeiten, aber nicht auf
Kosten anderer, sondern mit
ihnen.

Die letzten Sechsz auf der Eiszelle

Moskau, 12. April. Im Laufe des Don-
nerstags sind vom „Tscheljuskin“-Lager weitere
22 Mann nach Wanarem befördert worden.
Sechs Mann sind auf dem Eise noch zurück-
geblieben. Der Leiter der Expedition, Prof.
Schmidt, wird von Wanarem nach Alaska ge-
bracht.

Der Leiter der Rettungsarbeiten, Nisch-
kow, hat der Regierungskommission einen
Bericht über die Einzelheiten der Rettung der
„Tscheljuskin“-Befahrung übermittelt. In die-
sem Bericht heißt es:

Am 7. April starteten drei Flugzeuge von
Wanarem nach dem Lager Professor
Schmidts, das in 45 Minuten
erreicht wurde. Bei der Landung wurde das
Flugzeug Slepnewts beschädigt.
Slepnewts begann sofort an Ort und Stelle
mit den Reparaturarbeiten. Die beiden
anderen Flieger Kamanin und Kolo-
low traten alsbald den Rückflug mit
5 „Tscheljuskin“-Leuten an Bord an.

Nischkow selbst hielt sich drei Tage lang
im Lager auf. Das Lager Professor Schmidts
ist von großen Eisblöden eingeschlossen. Die
Leute sind in einer Baracke und in 10 Zelten
untergebracht. In allen Räumen sind Kamine
errichtet, die Zimmertemperatur aufrecht-
erhalten. Die Zelte werden von den
Zinnlampen erleuchtet, die von
den „Tscheljuskin“-Leuten ersun-
den worden sind. Lebensmittel, Heiz-
öl, warme Kleidung, sowie eine Küche
und Bäckerei sind vorhanden. Das im ersten
Augenblick scheinbar ruhige und wohlgestal-
tete Leben erweist sich bei näherem Zusehen
als ein Leben auf dem Vulkan. Das
Lager lebt in ununterbrochener Spannung
und in Erwartung des Eisganges. Am
8. April zerbrach der Eisgang die Straße.
Am 9. April erlebte das Lager seit dem
Untergang der „Tscheljuskin“ den allerstärk-
sten Eindruck, der die Baracke ein-
drückte, ein Motorboot zerstückte
und einen Teil der Holzmaterialien vergrub.
Der Flugplatz, auf dem die Maschine Slep-

newts land, wurde völlig vernichtet. Ein
weiter Eisdruck veränderte den Lagerbezirk
vollkommen.

Im „Tscheljuskin“-Lager herrscht eine
Mobilisierungsordnung, die ununterbrochen
funktioniert. Wenige Augenblicke nach Ein-
treten des Eisdruckes nehmen die einzelnen
Leute ihre vorgeschriebenen Plätze ein. Die
Autorität Professor Schmidts und seines
Stellvertreters Bobrowski ist erschüttert.
Der Abtransport der Leute nach dem Fest-
land erfolgt in strenger Reihenfolge nach
einer auf Grund des physischen Zustandes
und der Widerstandskraft des einzelnen zu-
sammengestellten Listen. Am 9. April hat
die Befahrung des Lagers nach Abwehr des
eisdrückendes das Flugzeug Slepnewts zu einem
weiten, 1 1/2 Kilometer entfernten, Flugplatz
geschleppt. Am folgenden Tage beendete Slep-
newts seine Reparaturarbeiten und brachte
6 Personen nach dem Festland, während
Kamanin in einem Flugzeug 3 und Kolo-
low mit 4 Flügen 20 Personen, darunter
Professor Schmidt, in Sicherheit zu brin-
gen. Im Lager verblieben unter der Leitung
Bobrowskis 28 Personen, die von ihrer
Rettung überzeugt sind. Am 7. April war
in das Schmidt-Lager ein Hundebespann ge-
bracht worden, wodurch den zurückgeblie-
benen die Vergütung der wertvollsten Instru-
mente und Materialien erleichtert wird. Von
Wanarem aus werden die geretteten „Tschel-
juskin“-Leute nach Kap Wellen gebracht und
von dort weiter nach der Vorschlagsbuchst
gebracht.

Nischkow gibt in seinem Bericht der Hoff-
nung Ausdruck, daß am 12. April bei gün-
stiger Witterung die Rettungsaktion ab-
geschlossen werden kann. Am gleichen Tag
soll Professor Schmidt, falls sich sein Ge-
sundheitszustand nicht bessert, in ein Kran-
kenhaus nach Alaska gebracht werden.

Am Grabe Oskar v. Millers

Unter ungeheurer Beteiligung wurde am
Donnerstag in München der Schöpfer des
Deutschen Museums, Oskar v. Miller, zu
Grabe getragen. Vor der Trauerfeier nahmen
am Vormittag die nächsten Familienangehöri-
gen im Ehrensaal des Deutschen Museums von
dem Toten Abschied.

Zur Beisetzungsfeier waren u. a. erschienen:
In Vertretung des Reichspräsidenten, der
Reichsregierung und des erkrankten Reichs-
statthalters Ministerpräsident Siebert,
Staatssekretär Feder für den Reichswirt-
schaftsminister, Generaldirektor Dr. Dory-
müller, zahlreiche Vertreter der Wirtschaft,
namentlich der Technik, und eine unabsehbare
Menschenmenge.

Nach der von Kardinal Faulhaber und
vom Jugendfreund des Verstorbenen, Abt
Wolfsteiner von Ettal, vorgenommenen
Einsegnung hielt Ministerpräsident Sie-
bert einen warmempfundenen Nachruf. Am
Grabe sprachen noch Staatssekretär Feder,
Dr. Köttgen als Vorsitzender des Vor-
standsrates des Deutschen Museums, General-
direktor Dr. Dorymüller, Geheimrat
Kennek für den Vorstand des Deutschen
Museums, für die Angehörigen des Museums
Direktor Schäfer, u. a. m.

Ein letztes Mal traten dann die Angehöri-
gen und die Teilnehmer der Trauerfeier an
das offene Grab, um von dem großen Toten
Abschied zu nehmen.

So arbeitet die Partei:

Die SA. und ihr Stabschef

NSD. Es gäbe kein nationalsozialistisches
Deutschland ohne die SA.

In einem beispiellos erbitterten, opferrei-
chen Kampfe dreizehn langer, blutiger Jahre
hat der unbekannt SA-Mann der Idee Adolf
Hitlers den Weg freigemacht zum Herzen des
Volkes.

Nicht Reden und Versammlungen, nicht Ab-
stimmungen und Wahlen entscheiden die gro-
ßen Schicksale der Völker. Entscheidend
ist immer und allgemein nur die
Tat.

Die Entscheidung über Deutschland und sei-
nen ferneren Weg unter dem Hakenkreuz fiel in
tausend Nachtkämpfen um die Straße, in zehntau-
senden Saalschlachten, in hunderttausend
nächtlichen Zusammenstößen der braunen
Sturmvolksgenossen mit den kämpferi-
schen Kräften der Verneinung.

Doch nachher die Zuschauer und Nichtkämpfer
zu allem Ja sagten, war nur die zahlenmäßig
mehrere Bestätigung der von den Kämpfern
bereits erzwungenen Entscheidung.

Adolf Hitlers Volk wurde durch die
SA. und in der SA. Wirklichkeit.

Wollte sich in den braunen Detachments zur
Frucht der Bewegung und geträumter die
Nachgrundlager des von nationalsozialisti-
schen Gedanken ergriffener Gestern.

Und stellte sofort mit der eigenen Nach-
übernahme im SA-Mann den Nationalsozia-
lismus als lebendige Wirklichkeit unter Be-
weis und als weiterwirkendes Beispiel an den
Beginn des neuen Werdens.

Die SA. war der starke Arm und die
Fleischwerdung des National-
sozialismus zugleich. Denn in ihren
Reihen gewann all das Gestalt, was den
Wesenskern der neuen deutschen Welt-
anschauung ausmacht und Gemeingut des
ganzen Volkes werden muß.

Deshalb ist die SA. nicht irgendeiner der
sonstigen Erscheinungsformen der NSDAP.
gleichzusetzen und vergleichbar. Alle anderen
Gliederungen der Partei, mit Ausnahme der
Jugend, stehen organisatorisch unter dem
Stellvertreter des Führers.

Die SA. aber untersteht, verantwortlich ge-
führt von ihrem Stabschef Ernst Röhm, nur
und unmittelbar Adolf Hitler, der selber Ober-
ster SA-Führer ist.

Jede andere Einordnung in den Rahmen der
Bewegung wäre sinnlos. Denn alle an-
deren Glieder der NSDAP. haben zweckgebun-
dene Aufgaben auf einem bestimmten Gebiet.

Die SA. hat nur eine Aufgabe, nur einen
Zweck, nur ein Ziel. — aber die aller andern
Gliederungen sind darin enthalten: Das
nationalsozialistische Deutsch-
land!

So ist die SA. die höchste Einheitsform des
Nationalsozialismus überhaupt.

Sie empfängt das Geheiß ihres Seins von
dem Führer des neuen Deutschlands und ihre
Befehle von dessen Stabschef Ernst Röhm.

Daß die SA. zu dem wurde, was sie ist,
ist das geschichtliche Verdienst des Stabs-
chefs. In jahrelanger, nie ermüdender Er-
ziehungsarbeit schweißte er den unbändigen
Vorwärtsdrang und wilden revolutionären
Schwung der SA. zusammen.

zum disziplinierten Willen der national-
sozialistischen Revolution.

Diese geschmeidige und gleichzeitig härteste
Waffe des politischen Kampfes ermög-
lichte dem Führer, im Blick auf sein hohes
Ziel, auf der Stelle zu treten oder zuzu-
schlagen — wie es die Umstände gerade er-
forderten —, ohne je auch nur einen Schritt
zurück zu müssen.

Das neue Deutschland ist die Frucht und
der sichtbare Ausdruck dieser freiwilligen,
aber unbedingten Manneszucht der braunen
Armee.

Und in der Person des Stabschefs
Röhm liegt die Gewähr, daß die braunen
Sturmvolksgenossen niemals eigene politische
Wege gehen, immer in eifernem Gehorsam
gegen den Führer Adolf Hitler den Weg der
deutschen Revolution weitermarschieren wer-
den.

Revolution ist nicht der Ablauf mehr oder
minder unruhiger Tatsachenabende.
Sondern Revolution ist der völlige
Umbruch einer Zeit und ihrer Men-



igen. In diesem Sinne ist Revolution nie ein Abschluß, sondern immer Wegbeginn.

So hat die Nachtübernahme die SA vor neue, vielfach erweiterte Aufgaben gestellt. Der Kampf um die Straße führte zum Besitz der Macht. Die Nacht ist nicht Selbstzweck, sondern nur Voraussetzung. Plattform zur Verwirklichung der großen weltanschaulichen Ziele des Nationalsozialismus.

Der SA-Mann war der kämpferische Wegbereiter des neuen Volkes. Seine Kampfaufgabe zwang ihn, die geistigen Befehle des neuen Glaubens in seinen Reihen auf sich selbst anzuwenden. In den Stürmen der SA wurde das Gedankengut, für das er marschierte und kämpfte, lebendige, blutvolle Wirklichkeit.

Als Nationalsozialist der Tat überdies Adolf Hitler braunter Sturmheld die Schwelle des neuen Deutschlands, dessen Tore er im Kampf aufgedrückt hatte.

Nach des Führers Willen steht der SA-Mann als Garant des durch seinen Sieg Erzwungenen vor dem Zerbrechen von Volk und Vaterland. Daß ihm bereits selbstverständlicher Heldenmut ist, war was Millionen Volksgenossen noch mit sich ringen und kämpfen müssen, verleiht ihm keine höheren Rechte, sondern legt ihm weitere Pflichten auf.

Tausendfältig verleiht lenkt der tragende Stamm der nationalsozialistischen Idee sein Durchwirken in das Leben der Nation. Die lebendigen Kräfte des neuen Volkes sind nötig, daß auch die noch schlafenden Reste und Zweige grünen und Frucht tragen.

Als Vorkämpfer auf dem Wege der deutschen Erneuerung als Lehrender der Unwissenden und als Beispiel der Taten, marschiert der SA-Mann den Weg seiner Pflicht.

Selbstmut und Gehorsam, Treue und Gemeinnut, Volksergebenheit und Opferbereitschaft sind der unidbare Kitt der SA. sind die Hochziele des Nationalsozialismus.

Als lebendiges Beispiel und Gewissen der nationalsozialistischen Revolution, die sich in uns erst vollenden soll, marschiert der Mann im braunen Dienstoff der SA, vom Stabschef herab bis zum jüngsten Anwärter, in Hunderten von Ständen und in Zehntausenden von Stämmen, in Stadt und Land, Tag und Nacht, heute und morgen und allezeit.

Das Wort ist nicht. Das Beispiel ist alles.

Die Tat ist stumm. Und der Dienst in der SA ist namenlos. Der SA-Mann tut schweigend und selbstverständlich, treu und selbstlos seine Pflicht, die in des Führers Namen sein Stabschef von ihm fordert.

Denn in seinem Herzen ist eingegraben, was als Sinngebung der SA auf der Klinge seines Dolches steht:

Alles für Deutschland!

Freitags politische Kurzberichte

Berlin, 12. April. Der Deutsche Rundfunk sendet von heute an jeden Freitag zwischen 20 und 20.10 Uhr einen politischen Kurzbericht, um das deutsche Volk und die Welt über die politische Lage in Deutschland zu unterrichten. Reichspropagandaminister Dr. Goebbels wird Gelegenheit nehmen, den ersten Bericht selbst zu sprechen. Diese Sendung geht über alle deutschen Sender; der Deutschlandsender bringt den Bericht um 22.00 Uhr.



HANS HIRTHHAMMER

Blau

(14. April 1934)

Hildebrand machte sich die nötigen Notizen. Dann streckte er seinem Kollegen die Hand hin. „Allo — verlassen Sie sich auf mich! Ich werde Ihre „blaue Anie!“ bis in den letzten Winkel durchforschen und Ihnen Ihre Märchenfrau tot oder lebendig zur Stelle bringen.“

„Lebendig ist mir lieber!“ überzuckte Wendrich. „Und wenn es Ihnen glückt, spende ich ein paar frischen Sekt! Einverstanden?“

„Selbstverständlich einverstanden, Wendrich!“

6.

Auf dem Kuhstall vor dem Fenster waren ein paar Späßen in Streit geraten. Sie häupten aufgeregt von einem Ast zum andern, verdrehten die Köpfe und sahen sich feindselig an.

„Eine Unverschämtheit!“ schrie der eine, ein kleiner Diawau mit einem weißen Tupf auf der Brust. „Was denken Sie überhaupt? Mir den Bumm, den ich meiner Familie eben nach Hause bringen will, vor dem Schnabel wegzuknappen! — Verkneifen Sie sich Ihre höhnischen Lachen!“

„Das wäre ja noch schöner!“ tobte der andere, ein dürrer, kehr lang geratener Kerlchen. „Sie haben wohl das Jagdrecht hier gepachtet? Sie scheinen mir ja nicht einmal ordentlich zu sein! Glauben Sie vielleicht, Sie können hier wegen Ihres Ordens, den Sie auf dem Bauch haben, den Schnabel aufreißen?“

Der Streik wurde so heftig, daß Frau Jenny davon erkrankte. Eine Weile guckte sie schlaftrunken an die Zimmerdecke, streckte mit einem Gefühl wohligen Behagens den Körper und begann nachzudenken, was zu geschehen habe.

Ihre Bescheidenheit reichte selbst bei spärlicher Haushaltung nur für wenige Tage. Da sie Märkls Hilfe zurückgewiesen hatte, blieb nichts anderes übrig, als den Schmutz zu verkaufen, den sie vorzüglich mit eingepackt hatte.

Albania wollte sie sich in diesem Ort keineswegs aufhalten. Nur ein wenig ausruhen, einen oder zwei Tage vielleicht, und dann weiterfahren! Die Handoerlegung war am

Emigranten bevorzugt!

Hk. Saarbrücken, 12. April.

Die Regierungskommission des Saargebietes scheint es darauf abgesehen zu haben, die deutsche Bevölkerung mit allen nur möglichen Mitteln herauszufordern. Derzeit provoziert sie das Saardeutschum mit einer ganz besonderen Bevorzugung der Emigranten in der Beamtenchaft. Während bisher Emigranten nur kurzfristig angestellt wurden, wird ihnen jetzt dauernde Anstellung bei gleichzeitiger Erweiterung ihrer Befugnisse zugesichert. So erhielt der marxistische, frühere preußische Polizeibeamte Nachts die Leitung der gesamten Polizeinspektion, der Emigrant Kibel die Leitung der Kriminalabteilung und des Zollschadungsdienstes. Den am 1. März neu angestellten Emigranten Baumann und Leonhard wurde der Umzug aus dem Reich bezahlt. Auch am 1. April wurden wieder zwei Emigranten neu angestellt.

Unter der Bevölkerung herrscht über diese Bevorzugung von Volksverrätern naturgemäß große Empörung.

Geglückte Flucht aus dem Dollfuß-Kerker

ok. Wien, 12. April.

Am 9. März war der Nationalsozialist August Angerer von einem Innsbrucker Gericht wegen Verjense zweier Papierböller, die einige Fensterstreifen zertrümmerten, zu sechs Monaten

schweren Kerkers verurteilt worden. Im Gefängnis des Innsbrucker Landesgerichts wurde Angerer, der von Beruf Tischler ist, zu allerlei kleinen Arbeiten verwendet.

Am Mittwoch gelang es ihm, in einem unbewachten Augenblick das Gefängnis zu verlassen. Obwohl sofort Polizei, Gendarmerie und Heimwehr hinter ihm hergeheht wurde, blieben die Nachforschungen ergebnislos. Man nimmt an, daß Angerer die Grenze bereits überschritten hat und damit den Häschern Dollfuß' entkommen ist.

Frauentumgebung in Pinz

Pinz (Donau), 12. April. Vor dem Gebäude der Staatsanwaltschaft fand eine Kundgebung der Frauen der seit dem Februar-Kaufstand verhafteten Saugbündler statt. Die Frauen, die zusammen mit ihren Kindern in Massen aufgezogen waren, verlangten von der Staatsanwaltschaft die Freigabe ihrer Männer. Sie zogen sodann in geschlossenem Zuge vor das Gericht, in dem sich die Saugbündler befanden. Die Polizei sah sich gezwungen, die Eisengitter des Gefängnisses herunterzulassen. Eine Abordnung von 50 Frauen wurde vom Landeshauptmann empfangen. Die Frauen erklärten, daß ihnen jegliche Mittel zum weiteren Lebensunterhalt fehlten, die Wohnungen gefündigt würden und sie bitterste Not zu leiden hätten und verlangten von der Regierung Unterstützung.

Nationalsozialistische Schulung

Berlin, 12. April.

Am Donnerstag fand, wie der „Vö.“ meldet, in München im Braunen Hause unter dem Vorsitz des Stellvertreters des Führers, Herr eine Besprechung der Reichsleiter der NSDAP, statt, in der organisatorische und aktuelle politische Fragen behandelt wurden. Es wurden insbesondere besprochen: Fragen der Parteigerichtsbarkeit, der Parteiverwaltung sowie der pressepolitischen Aufgaben der NSDAP.

Im Anschluß an die Besprechung der Reichsleiter fand eine gemeinsame Tagung der Reichsleiter mit den Amtleitern der Reichsleitung statt, in deren Mittelpunkt das Thema der nationalsozialistischen Erziehung und Schulung stand.

Der Stellvertreter des Führers eröffnete die Tagung. Der Stellvertreter der NSDAP, Dr. Len, umriß die Aufgaben der weltanschaulichen Schulung durch die NSDAP. Die Aufgabe der politischen Erziehung gebe heute in vollkommener Schulungsbereitschaft vor sich. Mehrere Faktoren gewährleisten die Erfüllung der politischen Leiter: die Schulen, die vorgelegten Dienststellen und die Beauftragten der Parteileitung.

Anschließend sprach Reichsleiter Goebbels über Fragen der weltanschaulichen Erziehung. Er wies sich insbesondere gegen Verläufe liberalistisch-wissenschaftlicher Kreise, zum Teil unter „händelischen Deckmantel“, dem Nationalsozialismus eine falsche Richtung und Deutung zu geben. Dabei mahnte er auch zur Vorsicht gegenüber einer Literatur, die sich als nationalsozialistisch bezeichnet, ohne es zu sein.

Reichsarbeitsführer Piehl sprach anschließend über die Zusammenhänge zwischen Arbeitsdienst und Partei gerade in Schulungsfragen und machte praktische Vorschläge zu einer engeren Arbeitsgemeinschaft auf diesem Gebiet. Er regte dabei an, für alle in der Schulung als Lehrender Tätigen den Besitz des Arbeitspasses zur Bedingung zu machen.

Dann äußerten sich die Beauftragten der Parteileitung über ihre in den Schulungsfragen draußen im Lande gesammelten Erfahrungen. In den Berichten kam zum Ausdruck, daß überall die Wirkung der Schulung in außerordentlich günstigem Sinne festzustellen sei. Nach einer antwortenden Aussprache schloß der Stellvertreter des Führers die Arbeitstagung.

Ohne Abrüstung keine Bürgschaften

Allmählich kann die Pariser Presse ihren Lesern nicht verbergen, daß ihr Optimismus hinsichtlich der Haltung Großbritanniens zur Frage der Bürgschaften verfehlt war. So verzeichnet „Deutere“ als Ergebnis der Gensfer Verhandlungen die Gewißheit, daß England die von Frankreich gewünschten Durchführungsbürgschaften nur gegen eine entsprechende Abrüstung zu gewähren bereit ist, eine Abrüstung, die man in Paris bereits für erledigt gehalten habe. Eden hätte die Anweisung gehabt, nur für eine, wenn auch noch so geringe Abrüstung die von Frankreich geforderten Garantien zu versprechen. Das werde natürlich das Zustandekommen einer Vereinbarung nicht erleichtern, da die französische Regierung den obersten Kriegszustand für eine Abrüstung werde gewinnen können. Im übrigen will die Berichterstatterin des „Deutere“ in Gens den Eindruck gewonnen haben, daß man sich über den Abschluß eines wirklichen Abkommens keine allzugroßen Hoffnungen mehr mache. Insbesondere die kleine Entente wünsche ein — wenn auch fadenfadenlanges — Abstützungsabkommen, da dies weniger fürchte als tiefgehende Änderungen der Freundschafts- und Bündnisgruppierungen.

Auch das „Echo de Paris“ bestätigt die Auffassung, daß ohne Abrüstung von England kein Zugeständnis zu erwarten sei.

Gründung einer Nationalpolitischen Erziehungsanstalt in Dranienstein bei Diez a. d. Lahn

Berlin, 12. April.

Am 18. April 1934 wird in den Räumen des Schlosses Dranienstein eine Nationalpolitische Erziehungsanstalt eröffnet, vorerst mit etwa 100 Jungmännern; im Herbst 1934 werden weitere 120 Jungen hinzukommen.

Die Aufgabe der Anstalt ist die Heranbildung eines Nationalsozialistischen Führernachwuchses. Das Leben in Schulerheim, in steter Gemeinschaft mit Kameraden, wird von Sexta bis Prima den Jungmännern neun Jahre lang umfassen und seine Charakterwerte in harter Schulung einwirken.

Vorbereitung für eine Aufnahme in die arische Abstammung, einwandfreie Charaktereigenschaften volle körperliche Leistungsfähigkeit (keine Brillenträger), mindestens durchschnittliche geistige Begabung.

Wie wir erfahren, ist die Anstalt noch nicht voll besetzt. Anfragen und Anmeldungen unter Beifügung der Abschriften der drei letzten Schulzeugnisse sind zu richten an die Nationalpolitische Erziehungsanstalt in Dranienstein bei Diez an der Lahn.

NSDAP-Reichsleitung braucht Platz

München, 12. April. Wie der „Völkische Beobachter“ erfährt, geht das Gebäude des päpstlichen Nuntiaturs in der Brienerstraße in den Besitz der NSDAP über. Die Nuntiaturs fiedelt in die Kaulbachstraße über.

beilen, wenn sie sich nicht zu sehr anstrengte, würde sie es schaffen.

Nütigen Herzens sprang sie aus dem Bett und trat im Schlafanzug ans offene Fenster. Der Sommermorgen, von Tauperlern bunt durchglühert, lang ihr mit tausend fröhlichen Stimmen entgegen. Ein köstlicher Geruch von Blumen, Wald und Erde strömte in lauen Wellen um ihre Gestalt.

Die paar Häuser des Dorfes wirkten freundlich zu ihr herauf. Und dahinter, in blauen und grünen Farben aufgebaut, winkten die Berge des fränkischen Landes in ihrer schlichten Schönheit.

Jenny ging zum Waschbecken und ließ es bis zum Rand mit kaltem Wasser volllaufen.

Während des Waschens stellte sich die Erinnerung ein. Die ruckartige Entdeckung auf der Bank, die Auseinandersetzung mit Emil — bis zu der abenteuerlichen Flucht durch die Gewitternacht, bis zu Märkls häßlichem Ueberfall.

Sie hatte den jungen Menschen ganz zu leiden mögen. Seine Hilfsbereitschaft, seine warme, unaufdringliche Teilnahme hatten ihr wohl getan.

Warum hatte er ihr diese schmerzliche Ernüchterung nicht erspart? Eine Geldsumme auf den Tisch legen und dann — kein, das hätte nicht geschehen dürfen!

„Jenny!“ murmelte sie. „Arme, einsame Frau! Du könntest Gelächter und Freude sein, wenn du den Mann fändest, der dich lieben könnte, ohne dich zu demütigen, ohne deinen Stolz zu verletzen.“

Wütten in ihrem Selbstgespräch fiel ihr der Unbekannte ein, dem sie gesehnt, ohne es zu wissen, ihre Not preisgegeben hatte.

„Hier ist jemand, der Ihnen aus innerstem Bedürfnis helfen möchte. Der Name ist nicht von Bedeutung. Betrachten Sie mein Dankwörterchen als eine Klugung des Schicksals!“

Was war das für ein Mensch? Einer, der nichts verlangte, einer, der half, weil es ihm selbst nützlich machte, weil es ihm ein Bedürfnis war?

Mit einemmal überdachte sich Jenny, wie sie bemüht war, sich die Gestalt, das Gesicht jenes Mannes vorzustellen. Große, leuchtende, gütige Augen mochte er haben, eine hohe Stirn, schmale, gepflegte Hände.

Wenn sie jetzt das Fernamt in Nürnberg anrief, könnte man ihr vielleicht die Nummer nennen, mit der sie Gelsen verbunden gewesen war. Dann brauchte sie nur ein Gespräch anzumelden — und konnte jene Stimme wieder hören, ihren eigenartig beherrschten, wohltonenden Rhythmus, der allein schon wie eine zarte Liebesfolge war.

Sie klebete sich hastig an, ein einfaches blaues Kleid schien ihr für die augenblickliche Umarmung am besten zu sein.

Im Kaffeezimmer saßen die anderen Sommergäste schon beim Frühstück. Eine ältere Dame, die in einem Roman las, ein Ehepaar, einige Herren, die sich lachend unterhielten.

Jenny wählte einen leeren Tisch am Fenster. Als sie sich setzte, mußte sie den tomischen Wusch unterdrücken, jener Unbekannte und doch ihrem Herzen seltsam vertraute Mensch mochte unverkennbar durch die Tür kommen und sich zu ihr legen.

So war gut, daß der Gastwirt kam und Jenny ihren Platz eintrich.

„Ah, guten Morgen, gnädige Frau!“ rief er behaglich. „Ich hoffe, daß Sie auf geschlafen haben. Darf ich Ihnen Kaffee bringen lassen oder wünschen Sie etwas anderes? — Übrigens, der Herr, der mit Ihnen kam und heute früh abreiste, hat diesen Brief für Sie zurückgelassen.“

Sie nahm den Brief in Empfang und bestellte Kaffee. Als der Wirt sich entfernte, öffnete sie mit einem Gefühl des Mißbehagens das Schreiben.

Der Umschlag enthielt vier Geldscheine und einen Begleitbrief, dessen Reilen flüchtig mit Bleistift getrigelt waren.

„Berehrte gnädige Frau!“

Erst jetzt nach dem Erwachen kam mir zum Bewußtsein, in welchem Zusammenhang Ihnen mein unbeherrschtes Benehmen erscheinen mußte. Nun werde ich auch, warum Sie meine Hilfe ablehnten. Ich schwöre Ihnen, gnädige Frau, daß ich mich in dem Augenblick, als ich mich so schwer vergaß, mit keinem Gedanken des ärztlichen Geldes erinnerte. Bitte, gnädige Frau, verzeihen Sie, was geschah! Ich bitte Sie von ganzem Herzen! Und nehmen Sie als Beweis, daß Sie mir vergeben haben, das Inliegende an! In der Hoffnung, daß Sie mir erlauben werden, erneut um Ihr Vertrauen zu werden, bin ich

Ihr ergebener

Paul Markt!

Jenny barg das Geld in der Handtasche. Sie fühlte, daß Paul Markt die Wahrheit sprach. Es war ja wohl möglich, daß ein junger, schwärmerischer Mensch in der Bewoerung seines Herzens solche Torheiten beging. Der bekümmerte Brief machte wieder einiges gut.

Und immerhin — Jenny Brenner gestand es sich ohne Bedenken ein — im Augenblick war ihr das Geld eine Hilfe. Nun brauchte sie wenigstens nicht gleich vom ersten Tas an die ganze Bitterkeit des neuen Lebens zu spüren.

Die merkwürdige Tatsache, daß Werner Soenen, ihr Vetter, völlig von ihren Gedanken ausgehalten blieb, war der bester Beweis, wie sehr sie schon mit dem Abenteuer zu verknüpft begann.

(Fortf. folgt.)



Aus dem Heimatgebiet

Wetterdienst. Unbeständiges, mehr regnerisches, als heiteres Wetter bei wechselnden Winden hält noch einige Tage an.

Sonderzüge nach Stuttgart

Zur Handverkehrshundgebung in Stuttgart stellt die Reichsbahn Sonderzüge bereit. Durchgehender Fern-Sonderzug 501 Wildbad — Stuttgart: ab Wildbad 6.05, Calmbach 6.10, Höfen 6.14, Rotenbach 6.20, Neuenburg-Stadt 6.25, Neuenburg-Hbf. 6.28, Engelsbrunn 6.31, Birkensfeld 6.36, Pforzheim 6.48, Stuttgart 8.15. — Fern-Sonderzug 601 Stuttgart — Wildbad: ab Stuttgart 18.50, Pforzheim 20.14, Birkensfeld 20.29, Engelsbrunn 20.36, Neuenburg-Hbf. 20.41, Neuenburg-St. 20.44, Rotenbach 20.50, Höfen 20.57, Calmbach 21.04, Wildbad 21.12. — Fahrpreis 1.40 hin und zurück ab Neuenburg.

Neuenburg, 13. April

Kann das Kreisturnfest in Neuenburg abgehalten werden?

Der Turnverein Neuenburg hatte auf letzten Montag seine Turner zur Aufstellung der Riege für das Kreisturnfest, das anlässlich des 25-jährigen Jubiläums des Turnvereins hier stattfinden soll, eingeladen. Leider sind nur wenige Turner der Einladung gefolgt, insbesondere fehlten die jüngeren fast vollständig. Der Verein hat deshalb auf kommenden Samstag eine außerordentliche Mitgliederversammlung einberufen, bei der die Abhaltung oder der Verzicht des Kreisturnfestes und damit auch der Feiern des Jubiläums zur Beratung steht. Die Vereinsleitung ist sich darüber klar, daß bei einer so geringen Beteiligung der Turner, wie sie sich am letzten Montag gezeigt hat, das Fest nicht abgehalten werden kann. Die Führungen der SA und der NS haben die Beurteilungen der Turnvereinsmitglieder zu den Übungsstunden zugestanden und auch sonst ihre Unterstützung zugesagt. Es liegt also nur an den Turnern selbst. Und Turner sind in genügender Anzahl vorhanden. Es handelt sich nur darum, daß sie kommen.

Die Deutsche Turnerschaft ist eine Organisation, die sich bemüht und mit vollem Verzeihen in das Dritte Reich eingegliedert hat. Der Reichssportführer v. Schönerer und Oberst ist zugleich ihr Führer. Wer sich im Turnverein befindet, wer dort turnt und seinen Körper stärkt und geschmeidig macht, der stellt sich wahrhaft in den Dienst des Vaterlandes.

Der Turnverein hat den Gedanken des Führers, daß der NS-Bewegung das Vorrrecht in allen Dingen des Volkes zusteht, daß die nationale Erziehung allem anderen vorgeht, und Sport und Spiel dahinter zurücktreten, vollständig in sich aufgenommen. Er hat aus diesem Entschluß als einer der ersten Vereine seine Turnjugend in die Hitlerjugend eingegliedert. Viele Vereine haben durch die Einrichtung von Turnabteilungen für SA und NS, die als Dienst gewertet werden, unter Leitung der Turnwart eine mächtige Aufschwung genommen. Die Wichtigkeit von Sport und Spiel wird in der neuen Reichswehr höher geschätzt, als dies vormals der Fall war. Reichswehr und Polizei pflegen Turnen und Sport in einem früher nie gekannten Maße und schätzen besonders die in den Turnvereinen ausgebildeten Aushilfskräfte mit Recht. Das sollte den vielen jüngeren und älteren Turnern doch ein durchschlagender Beweis und Ansporn dafür sein, daß sie sich nicht nur selbst, sondern vor allem dem Vaterlande nähern, wenn sie das als Schüler so eifrig geübte Turnen nicht an den Nagel hängen, sondern jetzt erst recht betreiben. Bei den Frauen, die gerne ihrer Bequemlichkeit nachhängen, oder meinen, keine Zeit zu finden, würde vielleicht ein aufmunterndes Wort im eigenen Interesse der SA und NS-Gliederungen eine gute Stütze finden.

Die Übernahme des Kreisturnfestes ist doch nicht nur eine Angelegenheit des Turnvereins, sondern auch der Stadt, der Abwechslung. Es wäre doch ein Armutsgewinn, wenn der Turnverein so wenig Unterstützung fände, daß er erklären müßte: Wir können das Kreisturnfest nicht übernehmen. Was nützen alle Verheißungen der Stadtverwaltung und des Verkehrsvereins, wenn nicht jeder Einzelne das Blühen und Gedeihen unserer Stadt als sein eigenes Ziel betrachtet? Wo auch aus diesem Grunde ergibt sich noch einmal eine letzte Mahnung an alle Turner: Erscheint zur Versammlung am kommenden Samstag und stellt euch einmütig und festlich den Turnwart zur Verfügung, damit das alte Ansehen der Oberamtsstadt, eurer Heimatstadt, gewahrt bleibt. Ihr tut es für euch und für die Volksgemeinschaft.

Die Kapelle des Musikvereins wanderte gestern abend nach Waldrenn auf die Höhe, um Fritz Scherer, der seit 25 Jahren bei jedem Wetter den Weg macht, um in der Kapelle mitzuwirken, zu ehren. Sie brachte ihm und seiner Frau ein Ständchen zur überaus hochzeit, das mit größter Freude und Ueberzeugung aufgenommen wurde. Die Kapelle ist stolz auf ihr eifriges, unermüdetes Mitgehen, das deren Wandlungen bis zur jetzigen Gestalt stets voll Begeisterung für die gute Sache miterlebte und wünscht dem Jubelpaar das Beste für die fernere Zukunft.

Ragold, 12. April. Ein geistig beschränkter Mann war am Schloßberg im Garten des Walermeyers Balz mit Gartenarbeit beschäftigt, als er auf den ungeliebten Gedanken kam, das dürre Gras abzubrennen. Es entzündete sofort ein Lauffeuer, das sich mit Windeseile auf die Nachbargrundstücke stürzte und rechts ausbreitete und sich auch gegen den Wald ausbreiten ansetzte. Das Hebewerk auf dem Wald konnte vergeblich werden, jedoch ist das wertvolle Gartenhaus des Deutschen Holzinger samt Inventar dem Flammen zum Opfer gefallen. Es ist dies innerhalb weniger Tage

der dritte derartige Brandfall, der durch Leichtsinn verursacht wurde.

Röt, O.A. Freudenstadt, 12. April. (Dom Murgtalzug tödlich überfahren.) Am Mittwoch nachmittag ist die 87 Jahre alte, noch rüstige Frau Christine Morlok von Röt 300 Meter oberhalb des Bahnhofes Röt vom Murgtalzug überfahren und getötet worden. Frau Morlok war schwerhörig und hat auch nicht mehr gut gesehen. Sie wollte auf Feld gehen und mußte dabei das schrankenlose Bahngleis überqueren. Zur gleichen Zeit kam der Zug von Richtung Freudenstadt herunter. Der Lokomotivführer gab mehrmals starke Signale, die von der Frau jedoch nicht gehört wurden. Dem Lokomotivführer war es nicht mehr möglich, den Zug rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Die Frau geriet unter die Räder und wurde sofort getötet.

Ein Pforzheimer im Himalajagebirge

Pforzheim, 12. April. Der Pforzheimer Kameramann Richard Angst, der seinerzeit bei den gefährlichen Aufnahmen zu dem Tonfilm „Das Eisberg“ im nördlichen Eismeer mitwirkte, reiste am Dienstag nach Zürich ab, um sich an einer großen Filmexpedition des Züricher Universitätsprofessors Dr. Dyrrenfurch zu beteiligen. Die Expedition wird sich am Freitag von Venedig aus nach Indien einschiffen. Ihr Ziel ist das Himalajagebirge, wo wissenschaftliche und filmische Arbeit geleistet werden soll, bis im Hochgebirge die Winterstürme wieder einsetzen. Etwa 6 Wochen wird die Expedition in einer Höhe von 7000 bis 8000 Meter arbeiten. Richard Angst ist der alleinige Leiter der Filmaufnahmen.

Neuenburg wirbt Gäste

Die Hauptversammlung des Verkehrsvereins fand leider nicht den erwünschten starken Besuch, wie der Vorsitzende Bürgermeister Knobel gestern abend bei der in der „Eintracht“ stattgefundenen Versammlung in der Begrüßung feststellte. Er leitete sie ein mit dem kurz gefassten Geschäftsbericht, aus dem man entnehmen konnte, daß sich im abgelaufenen Jahre bereits ein gewisser Erfolg zeigte, was manchen unmittelbar Beteiligten, die dem Verein den Rücken lehrten, eine Mahnung sein sollte, das Gemeinwohl vor den Eigenmut zu stellen, auch mit geringen Opfern. Der Selbstverwaltung konnte für mehrere Verbesserungen gedankt werden und man erwartete von der Reichsbahn, daß sie diesem Beispiel in den entsprechenden Fällen folgte. Es wurde ferner mitgeteilt, daß der erwartete Neuaufbau im gesamten Reichsgebiet noch nicht durchgeführt ist, so daß der Verein vorerst in alter Art weiterarbeiten muß. Im Gange ist die Ausrichtung des Schloßwaldes bei der Ruine, die vorerst nur auf das Notwendigste beschränkt blieb. Sodann konnte der Vorsitzende den Auswahlgewinnern und weiteren Mitarbeitern den Dank aussprechen, mit dem Bedauern über das Ausbleiben von Martin Lab wegen Krankheit; seinem Wirten wurde gebührende Anerkennung zuteil. Ergänzen der Berichte der Schriftführer die Zahlen des Gahneverkehrs, Ueberwachungen waren es 4236 von 1913 Fremden gegen 300 (1800) im Jahre 1932. Nach dem vom Redner vorgelegten Kassenbericht fanden sich 619.19 M. Einnahmen und 577.5 M. Ausgaben gegenüber; der verhältnismäßig günstige Stand zeigt sich darin, daß nach Mitteilung des Vorstehers weder Schulden noch totes Vermögen den Verein belasten, und daß somit dem Grundgedanken des flüssigen Verkehrs durchaus Rechnung getragen wurde.

Die bevorstehenden Arbeiten, die der Vorsitzende sodann im Einzelnen darstellte, wurden bereits eingeleitet und entsprechenden Werbungen mittels Faltschlägen, Postkarten mit Neuenburger Ansicht auf der Ver-

derseite, wobei die Stadt dankenswerterweise eingesparten ist, sowie Anzeigen, Ueberbauwerk der Stadt weitgehend den Erfordernissen des Fremdenverkehrs entgegen; auch der Schwarzwaldberein beteiligte sich gleich ihr rege an der Auffrischung und Verschönerung des Gebiets. Die in diesem Jahre hier stattfindende Feiern geben den an der Verpflegung und Beherbergung der Besucher Beteiligten die beste Gelegenheit, durch zuvorkommende Bedienung und annehmbare Preise der Stadt einen guten Ruf zu verschaffen; auch die Einwohnererschaft könne durch ihr Benehmen bei Ausflüchten usw. viel dazu beitragen. Die Unart, mit Papier und Abfällen Wege und Wald zu verunreinigen, wurde gebührend geahndet. Weitere Pläne wegen eines Leisestimmers, Gästeführungen für Fremde, Werbung in den Wäldern und Kurorten der Umgebung, wurden vorgebracht. Auch die mangelhaften bzw. fehlenden Schneehäute in Stadttälern fanden ihre Kritik. Der Vorsitzende schloß seine Darlegungen mit beherzigenswerten Hinweisen auf den Wert des Fremdenverkehrs für die gesamte Einwohnererschaft und forderte eindringlich zur Mitarbeit im Verkehrsverein auf.

Nachdem die Anträge und ihre Besprechung, Herr Stadtmann erklärte sich bereit, den entsprechenden Anteil des Weges nach dem Angesehen zu beschließen. Der Ortspolizeibehörde soll ein Antrag zugewiesen werden, daß Teppichdecken und Holzdecken zwischen 10 Uhr nachts und 7 Uhr morgens und das Herabhängen von Betten und Wäsche in den Frühstunden unterliegt werde. Eine Reihe von Anregungen von verschiedenen Seiten über Sonntagssparten, Erziehung zur Sanfterhaltung der Wege, über einen Kurgarten und Konzerte, eine Fahrt ins Pfälzer usw. waren wertvoll zur weiteren Bearbeitung. Der Vorsitzende schloß die Versammlung nach dreißigminütiger Dauer mit dem Dank für den Eifer der Anwesenden und dem Wunsch für Erfolg der Arbeit dieses Jahres.

Württemberg

Schwenningen, 12. April. Ein 66-jähriger Einbrecher ist der schädliche, 25 Jahre alte, seit wenigen Wochen verheiratete Frau Labor Koch, der in einer Hütte bei den Steinbrüchen an der Billinger Steige haust. Ein hiesiger Wirt hatte eine Wechselfuppe ausgehoben. Als erster „Kunde“ kam in der folgenden Nacht ein Einbrecher und stahl alles Fleisch und sämtliche Würste. Das gestohlene Gut konnte durch die Billinger Kriminalpolizei zum größten Teil wieder beigebracht werden. Aber des Diebes wurde man nicht habhaft. Er treibt sich jedenfalls in der Gegend herum. Dem Versehen werden noch weitere schwere Einbrüche zugeschrieben. Bei einer Durchsuchung seiner Wohnung entdeckte man allerlei Diebesutensilien, die von anderen, früheren Einbrüchen herrührt. Koch wurde erst vor wenigen Wochen aus dem Gefängnis entlassen. Seither hat er sich verheiratet und zur Ausstattung seines Hausstandes die Diebstähle ausgeführt.

Sigmaringen, 12. April. (Flammen-tod eines Sechzigjährigen.) Am Mittwoch nachmittag waren auf den Feldern hinter dem Haus Kagareth einige junge Burschen vom Waisenhaus unter Aufsicht des sechzigjährigen Schuhmachers Thomas Hönes beschäftigt, unmittelbar am Waldbrand zwischen dem Wittberg und der Ochsenheide Hecken zu entfernen. Die einzelnen Leute arbeiteten in einiger Entfernung voneinander, als sie plötzlich bemerkten, daß die Hecken und das dürre Gras in der Nähe des alten Hönes lichterloh brannten. Man nimmt an, daß Hönes beim Ansteden seiner Pfeife das Streichholz antlos weggeworfen hat, wobei das dürre Gras Feuer fing. Sofort gingen die Leute davon, das Feuer mit Hacken und Keilen auszumachen. Sie sahen noch, wie Hönes mit seinem Leberrod die Flammen löschen wollte, als keine Kleider Feuer fingen und der alte Mann im Ruin in hellen Flammen stand. Als sie hinzueilten, war das Unglück schon geschehen. Hönes gab nur noch

schwache Lebenszeichen von sich, die Kleider waren ihm vollständig am Leibe verbrannt.

Refordrennwagen zertrümmert

Stuttgart, 12. April. Den deutschen Autosport hat am Donnerstag ein schweres Unglück betroffen. Der neue Mercedes-Reformwagen der zusammen mit der Rekonstruktion Dr. Vorhies Deutschlands Interessen auf den Auslandskonkurrenzen vertreten sollte, ist beschädigt. Nach dem erfolgreichen Probefahren, die den ganzen Donnerstag über auf dem Rübberg abgehalten wurden, ereignete sich am Nachmittag ein verhängnisvoller Unglücksfall. Bei einigen schnellen Runden des bekannten Weltrefordfahrers Ernst Henne wurde der Wagen in einer Kurve zwischen Breitscheid und der Stelle „Vergewalt“ des Rübbergranges plötzlich aus der Bahn geschleudert und floh kopfüber glücklicherweise in einen Bach, so daß er mit nur geringen Verletzungen davontam. Der Wagen lag beim Sturz noch einen Baum an und blieb dann mit schweren Beschädigungen liegen.

Ein Sohn mißhandelt seinen Vater

Horb a. N., 12. April. Am Dienstag schieben der 58 Jahre alte verwitwete Schleifer Wilhelm Seifinger und seine beiden Söhne Robert (29 Jahre) und Erwin (21 Jahre), sämtlich von Pforzheim, ihren Beruf als Scherenfleischer in hiesiger Stadt aus. Der Robert Seifinger hat anscheinend dem Alkohol zugesprochen und mußte während des Nachmittags wegen Belästigung von Gästen an die frische Luft geführt werden. In dieser Verärgerung vergriff er sich dann am Abend in einer Wirtschaft an seinem Vater, weil ihm dieser wegen seiner Angelegenheit Vorwürfe machte. Der Sohn griff zum starken Bierglas und schlug mit diesem mehrmals auf den Kopf seines Vaters ein, so daß dieser erhebliche Verletzungen am Kopf davontrug und in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Durch das Landjägerstationskommando wurde der Täter alsbald festgenommen. Der Bruder des Täters wurde ebenfalls wegen anderer Verletzungen in Haft genommen.

Ami. NSDAP-Nachrichten

NSDAP Ortsgruppe Neuenburg. Heute abend Heimabend, Rotbuch und Briefzeit mitbringen. Die Führerin.

NS Neuenburg. Heute abend punkt 8 Uhr Pflichtturnen der Schar.

NS-Frauenchaft Birkensfeld. Ueber die Aufgaben der NS-Frauenchaft und über das Hilfswerk „Mutter und Kind“ spricht Kreisfrauenchaftsleiterin Treutle Samstag abend 8 Uhr im Hotel. Für NS-Frauen ist Erscheinen Pflicht.

NS-Dobell. Anlässlich des Familienabends der NS-Frauenchaft Sonntag abend 7 Uhr im Hotel zur „Sonne“ werden die Bg. sowie die Unterabteilungen gebeten, sich recht zahlreich zu beteiligen. Der NS-Leiter.

NS Unterbann 1/126. Nächsten Sonntag 10 Uhr im alten Schulhaus in Herrenald Besprechung sämtlicher Führer der Gefolgschaft. Die Dienstbücher, Protokollbücher usw. mitzubringen. Unterbannführer 1/126.

NS-Schar Schwann und Conweiler. Nächsten Sonntag 8 Uhr Appell auf dem Turnplatz in Schwann. Ich mache darauf aufmerksam, daß bei unentschuldigtem Fehlen die höchst zulässigen Strafen in Anwendung kommen. Unterbannführer 1/126.

NS-Standort Calmbach. Morgen Samstag Heimabend. Vortrag des Unterbannarztes. Die 3. Jt. beurlaubten Mitglieder haben sich zu Beginn des Heimabends um 8 Uhr in Zivil bei mir zu melden. Unterbannführer 1/126.

60 000 württ. Handwerker treffen sich in Stuttgart

Stuttgart, 12. April.

In der Reihe der großen Veranstaltungen in Stuttgart nimmt die große Kundgebung der Meister, Lehrlinge und Gesellen am Sonntag, 15. April eine besondere Bedeutung ein. Das geht schon daraus hervor, daß im ganzen über 40 große Sonderzüge aus Württemberg und Baden auf dem Stuttgarter Hauptbahnhof ein-treffen werden. Man wird wohl deshalb nicht schlagern, wenn man die Teilnehmerzahl von vornherein auf ca. 60 000 schätzen wird. Es ist nicht nur erfreulich, daß die Stuttgarter durch die immer zahlreicher werdenden großen Lagerungen nicht unbedeutende wirtschaftliche Vorteile haben. Es ist auch ohne Frage von einer ungeheuren Werkwirtschaft, wenn auf Jahntausende von Menschen wieder einmal den Besuch unserer Landeshauptstadt, ihre Schönheiten und Vorzüge kennenlernen. Es liegt deshalb besonders im Interesse der Bevölkerung, bei derartigen Veranstaltungen den Gästen zu zeigen, wie sehr man sich über ihren Besuch freut und daß man sich gerne anstrengt, um solche Tage unvergesslich für die Teilnehmer zu machen.

Da die Bevölkerung selbst zweifellos mit großem Interesse der Kundgebung entgegensteht, bringen wir anschließend das Programm der Riesenkundgebung. Die Teilnehmer sammeln sich in vier Gruppen. Die Einmarschwege sind folgende:

- Gruppe 1: Alter Schloßplatz, Kirchstraße, Markt, Hirschstraße, Tübingenstraße, Ernst-Reinlein-Straße, Kottbühlstraße, Kottbühl 9 Uhr. — Gruppe 2: Adinastraße, Poststraße, Kottbühlstraße. — Gruppe 3: Rotenwaldstraße, Kottbühlstraße. — Gruppe 4: Hauptstätterstraße, Paulinenstraße, Kottbühlstraße.

Anschließend an die Kundgebung, auf der bekanntlich auch Reichsstatthalter Murr spricht, findet ein Paradezug statt, an dem sämtliche Fahnen und Teilnehmer des Kreises Stuttgart teilnehmen werden. Zweifellos wird gerade der Paradezug die besondere Aufmerksamkeit des Publikums auf sich ziehen.

Wie man sieht, ist alles wohl vorbereitet, so daß das Handwerk zweifellos einen weiteren bedeutenden Erfolg auf dem Wege zu verzeichnen haben wird, seinem Berufsstand den Platz im Volke zurückzuerobieren, der ihm gebührt.

Tschechische Schandmale

Prag, 12. April. Der tschechische Künstlerverein Mares veranstaltet angedeutlich eine Karikaturenausstellung. Die von Emigranten angefertigten Bilder verböhnen in unerhörtester Weise reichsdeutsche Staatsbürger und das deutsche politische Leben. Selbst in den öffentlichen Auslagenbüchern der Ausstellung wird ein großes Bild des Reichskanzlers gezeigt, durch das man ihn persönlich auf das schwerste herabsetzen möchte. In der Ausstellung selbst fallen sofort totale Verzerrungen der Gestalten und Antlitz Hundenburgs, Hitlers, Görings, Göttsels, Röhm und anderer führender deutscher Persönlichkeiten auf. Das Damentanz wird in einem Fall aus blutigen Daddellen, in einem anderen aus Leichen zusammengesetzt gezeigt. Alle Bilder, die deutsche Verhältnisse darstellen wollen, sollen den Eindruck erwecken, als ob im deutschen Reich nur Nord, Marter und Bergewaltigung an der Tagesordnung wären. Es handelt sich bei diesen Zeichnungen durchweg um geradezu abscheuliche Begebenheiten.



